

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.d-nb.de> abrufbar.

(Nordelbische Ortsgeschichten, Bd. 1)

Einbandgestaltung: Karoline Maselka
Satz und Layout: René Hübner
Satzvorbereitung: Kaweh Kordouni
Bildredaktion: Jorin Ceranka
Redaktion: Dr. Stefan Eick, Jorin Ceranka

Gedruckt mit Unterstützung der Sparkasse Westholstein und der Raiffeisenbank eG Bad Bramstedt • Henstedt-Ulzburg

Foto Vorderseite: Ausschnitt aus: Holstein 1609 Atlas Minor Gerardi Mercatoris. Foto Rückumschlag: Gemeinde Brokstedt

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
ISBN 978-3-943025-12-5

© Solivagus-Verlag Kiel 2013
www.solivagus-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck oder die Übersetzung des Werkes als Ganzes oder seiner Teile, sowie die Verarbeitung in elektronischen Datenverarbeitungs- und Kommunikationssystemen, seine Vervielfältigung oder Verbreitung durch jedwedes Verfahren sind ohne schriftliche Genehmigung des Verlages untersagt.

Gedruckt in Ungarn

BROKSTEDT 475 JAHRE GESCHICHTE EINER GEMEINDE IN HOLSTEIN

HERAUSGEGEBEN VON

OLIVER AUGÉ IM AUFTRAG DER GEMEINDE BROKSTEDT

mit Beiträgen von

STEFAN Inderwies,
BURKHARD BÜSING UND
LENA CORDES

Nordelbische Ortsgeschichten, Bd. I



SOLIVAGUS
Verlag

GRUSSWORT DES BÜRGERMEISTERS UND SEINER STELLVERTRETERIN

„**M**an kann die Gegenwart nur verstehen und für die Zukunft gewappnet sein, wenn man die Vergangenheit kennt“. Zu dieser Erkenntnis wird jeder im Laufe seines Lebens kommen. Wir freuen uns mit der nunmehr fertig gestellten Dorfchronik ein Werk zur Verfügung zu stellen, nach dessen Studium jeder Leser versteht, warum Brokstedt sich zu dem entwickelt hat, was es heute darstellt. Von der ersten Erwähnung vor 475 Jahren bis zur Gegenwart ist mit Texten, Bildern und Zeitdokumenten ein Buch entstanden, das für jeden, der sich mit unserem Ort verbunden fühlt, zu einer Pflichtlektüre werden sollte.

Bereits in den 60er Jahren hat sich der Konrektor Berndsen daran gemacht, die Vergangenheit Brokstedts zu erkunden und niederzuschreiben. Es ist ein etwa 30seitiges Dokument aus Texten und Bildern entstanden, das man liebevoll die „Berndsen-Chronik“ nennt. Diese stand sicher auch Pate bei der 1998 entstandenen Chronik der Kirchengemeinde Brokstedt (1899 – 1999).

Es war an der Zeit, dass auch die weltliche Gemeinde Brokstedt eine „richtige“ Chronik erhält. Am 10. März 2003 trafen sich die Herren Hermann Benthin, Gerhard Meier,

Klaus-Dieter Westphal, Pastor Dr. Hartmut Schmidt, Heinz Pott und ich als Bürgermeister im Pastorat zu einer Vorbesprechung und Sichtung des bereits von Herrn Schmidt gesammelten Materials. Es folgten Jahre des „Erkundens, Sammelns, Auswertens, Aufbewahrens“. Aufrufe in der Presse, Berichterstattungen in den gemeindlichen Sitzungen und unzählige Besuche des Grundbuchamtes in Itzehoe, des Katasteramtes in Elmshorn und des Landesarchivs in Schleswig brachten umfangreiches Material zusammen. Wir danken Walter Frömming, Käte Buß, Siegfried Kuschmierz und Ilse Meier, die insbesondere Gerhard Meier, Heinz Pott und Klaus-Dieter Westphal bei ihren Fahrten in die Ämter und Archive unterstützten. Beim Studium der Zeitungen und Schriften von früher waren Kenntnisse im Umgang mit der „Altdeutschen Schrift“ sehr hilfreich. Schnell kristallisierte sich heraus, dass Herr Meier die Erforschung der „Hufe“ sehr am Herzen lag. Das allein hier gesammelte Material wäre eine „Chronik“ nur über die Hufe wert gewesen. Heinz Pott entwickelte sich zum Spezialisten für das Sammeln und Scannen alter Postkarten und Bilder. Klaus-Dieter Westphal „übersetzte“ sämtliche vorhandenen gemeindlichen Protokollbücher ab 1870 ins „Hochdeutsche“, dazu die Amtsprotokolle ab 1889 bis 1970, und sortierte alle gesammelten Archivalien im Umfang von fast 100 Ordnern. Sie bilden seit April 2012 das „Archiv Gemeinde Brokstedt“. Herr Westphals Ziel ist, alles vorhandene und künftig eingehende Material im geplanten Kultur- und Bildungszentrum der Brokstedter Schule der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Er hat immer betont nicht der „Verfasser“ unserer Chronik werden zu wollen. Dazu musste professionelle Hilfe her.

Es kommt uns wie eine glückliche Fügung vor: Bei einem Krankenhausaufenthalt lernte Diane Danielsen Daniela Mett kennen. Von ihr bekamen wir den Tipp, uns mit der Chris-

tian-Albrechts-Universität in Verbindung zu setzen. Joachim Polzin stellte schließlich den Kontakt zu Prof. Dr. Oliver Auge vom Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität her. Es war nur ein Treffen bei mir im Hause erforderlich, um zu erkennen, dass wir mit der regionalhistorischen Professur von Herrn Oliver Auge genau richtig lagen, um dieses wunderbare Werk auf den Weg zu bringen. Die drei Autoren Lena Cordes, Burkhard Büsing und Stefan Inderwies – alle spezialisiert für bestimmte geschichtliche Zeitabschnitte der Geschichte Schleswig-Holsteins – konnten uns mit ihren Ideen zur „Ortsgeschichte Brokstedts“ sofort begeistern. Alle bestätigten uns bei ihren Recherchen von unserem umfangreichen und gut sortierten Datenmaterial profitiert zu haben. Frauke Reuter hat mit ihrem unnachahmlichen Blick für aussagekräftige Dorfansichten, insbesondere unser sehr reges Vereinsleben in tollen Bildern festgehalten.

Wir danken allen Beteiligten ganz herzlich für ihr Mitwirken an der Erstellung dieser Chronik. Besondere Freude werden uns die auf einer CD festgehaltenen Interviews mit Zeitzeugen bereiten, die Bestandteil der Chronik ist. Das gesamte Werk ist Ausdruck von Freude, Stolz, Harmonie, Aktivität und Hilfsbereitschaft in unserem Dorf, ohne die es eine Dorfgemeinschaft nicht gäbe.

Brokstedt, im August 2013

Clemens Preine und
Diane Danielsen

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Es ist eine Binsenweisheit, dass die Geschichte einer kleinen Gemeinde nicht losgelöst von den Geschehnissen und Entwicklungen der sie umgebenden Region, des Landes und darüber hinaus begriffen werden kann. Doch umgekehrt kann auch die allgemeine Geschichte bis hin zur Makroebene der Globalgeschichte nicht sinnvoll erforscht werden, wenn man die Mikrosicht ganz und gar vernachlässigt. Denn aus den Mikrogeschichten unzähliger Orte setzt sich letztlich die Geschichte der Makroperspektive zusammen. Es klingt also vielleicht übertrieben, ist es aber nicht, wenn ich behaupte, dass man kein Verständnis für die Landes- und Regionalgeschichte, ja selbst die Weltgeschichte erlangt ohne die Erforschung der Ortsgeschichten! Zu einem wesentlichen Baustein regionalhistorischer Arbeit gehört deswegen geradezu zwangsläufig ortsgeschichtliche Forschung. Mit Nachdruck wurde mir dieses Credo bereits im Rahmen meiner wissenschaftlichen Sozialisation am Tübinger Institut für Geschichtliche Landeskunde vermittelt, an dem ich während meines Studiums als Hilfskraft und danach als Doktorand tätig war. Dessen damaliger Direktor – mein hochgeschätzter Doktorvater Prof. Dr. Sönke Lorenz (1944 – 2012) – widmete sich bei all seinen vielfältigen wissenschaftlichen Interessen mit ihrem epochalen Schwerpunkt im Mittelalter und der frühen Neuzeit etwa für die Geschichte der Universitäten, die Hexenverfolgung, die Territorial-, Dynastie- und Stadtgeschichte, die Umwelt- und Waldgeschichte und für anderes mehr stets gleichrangig auch

der diachronen Arbeit an Ortsgeschichten, von den Anfängen bis zur Gegenwart. Diese Arbeit war ihm keine unangenehme Last, sondern eine willkommene Gelegenheit, wissenschaftlich anspruchsvoll wie fundiert und zugleich immer auch für den interessierten Laien verständlich wie interessant die Entstehung und Entfaltung eines kleinen Siedlungsraums bis hin zur modernen Gemeinde zu untersuchen und darzulegen. Für solche Studien schuf er gemeinsam mit Dr. Andreas Schmauder, heute Leiter des Stadtarchivs Ravensburg, 1991 gar eine eigene wissenschaftliche Reihe mit dem Titel „Gemeinde im Wandel“, in welcher zahlreiche solcher Ortsgeschichten publiziert wurden. Ich war seinerzeit mehrfach aktiv an derlei Tübinger Ortsgeschichtsprojekten als Autor beteiligt, ganz abgesehen davon, dass das erste von mir – gemeinsam mit Martin Mundorff – herausgegebene Buch, fast möchte ich sagen: selbstverständlich die Ortsgeschichte meines Heimatdorfes war. Was ich als angehender Historiker damals am eigenen Leib erfahren durfte, versuche ich seither auch an die von mir im Studium begleiteten Studierenden weiterzugeben: Ortsgeschichtliches Forschen bedeutet Erlernen historischen Arbeitens von der Pike auf, ob man dazu nun in den Archiven oder Bibliotheken recherchiert oder Zeitzeugeninterviews erhebt. Und man bekommt ein authentisches Bild von der Geschichte eines Landes und seiner Leute.

Es kam somit nicht von ungefähr, dass ich als gewissermaßen frischgebackener Kieler Professor für Regionalgeschichte die Anfrage der Gemeinde Brokstedt, ob ich ihr bei der Konzeptionierung und Abfassung ihrer Ortsgeschichte nicht zur Seite stehen könnte, ohne Zögern aufgriff und gemeinsam mit den Verantwortlichen im Ort ein tragfähiges Modell zur Realisierung dieses Vorhabens entwickelte. Dabei herausgekommen ist der Plan, über ein Autorentrio, bestehend aus meinen wissenschaftlichen Mitarbeitern und Doktoranden

Lena Cordes, Burkhard Büsing und Stefan Inderwies, die Geschichte Brokstedts von ihren im Dunkeln liegenden Anfängen bis heute erarbeiten zu lassen und deren Manuskripte unter meiner Herausgeberschaft in Zusammenarbeit mit einem kompetenten Verlag zum Druck zu befördern. Mit diesem Konzept hebt sich die Ortsgeschichte Brokstedts – in meinen Augen, denen des Wissenschaftlers – wohltuend von einer Vielzahl von Heimatbüchern ab, für deren Abfassung und Veröffentlichung historisch interessierte Laien verantwortlich zeichnen. Diese halten leider häufig genug gängige Standards hinsichtlich des Aufbaus und der Themenspektren, bezüglich der Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstands und der Nachvollziehbarkeit des Dargelegten und in Bezug vor allem auf die Heranziehung authentischer Quellen und ihrer fachgerechten Interpretation nicht ein. Das ist nicht als grundsätzliche Kritik an solchen Publikationen zu verstehen, denn die Motivation dazu, die dahinter stehende Freude an der Geschichte und vor allem der so zutage kommende Reichtum an lokalen Detailkenntnissen sind in jedem Fall lobenswert und verdienen Respekt. Aber Geschichtsforschung als solche sollte eben doch den Profis vorbehalten bleiben, wie man das Dachdecken den Dachdeckern und das Prozessieren den Anwälten überlässt. Nicht umsonst ist Geschichte ein akademisches Ausbildungsfach, und daran wird sich wegen der offenkundigen und verborgenen Schwierigkeiten im Umgang mit geschichtlichen Quellen auch nichts ändern. Besonders günstig und gewiss nachhaltig ist es freilich, wenn es gelingt, das detailgenaue Laienwissen und -interesse vor Ort mit dem technischen und wissenschaftlichen Know-how der Historikerprofis gleichwertig zusammenzuführen. So ist es in Brokstedt geschehen, und das Produkt, das dabei zustande gekommen ist, kann sich meines Erachtens sehen lassen: eine Ortsgeschichte, die gründlich aus den vielfältigsten Quellen recherchiert ist und auf dem aktuellen Stand der allge-
mei-

nen Forschung basiert; eine Ortsgeschichte, die zugleich verständlich geschrieben und übersichtlich aufgebaut, auch reich illustriert ist und die obendrein durch ihre ausführlichen Literatur- und Quellennachweise zum weiteren Erforschen der Geschichte Brokstedts einlädt. Denn eines ist klar: Hier wird nur „eine“, keinesfalls aber „die“ Geschichte Brokstedts vorgelegt. Zu deren Darstellung reichte der Platz zwischen den beiden Buchdeckeln beileibe nicht aus, wenn sich denn je „die“ Geschichte Brokstedts wird schreiben lassen. Denn die eine immer währende Sichtweise auf Brokstedt und den einen immer gültigen Zugang zur Geschichte dieses Ortes gibt es nicht. Vielmehr handelt es sich bei jeder historischen Darstellung, so auch im Fall Brokstedts, nur um einen zeitbedingten Zugriff auf die Materie, der durch die je eigene Gegenwart und ihre Fragen und Interessen bestimmt und getragen ist. Deswegen wird eine Ortsgeschichte Brokstedts in zwanzig oder fünfzig Jahren voraussichtlich ganz anders geschrieben werden, als wir es heute zu tun pflegen. Und da sich nie alle Nachrichten zur Geschichte eines Ortes erhalten haben, sondern in vielerlei Hinsicht große Wissens- und Erinnerungslücken bestehen, malen wir ohnedies nur Bilder von der Vergangenheit, rekonstruieren sie aber stets nie zur Gänze.

Das „Brokstedter Modell“ wurde mittlerweile erfolgreich auf andere Orte transferiert: Unter der kompetenten Anleitung und Beratung der Kieler Professur für Regionalgeschichte erarbeiten derzeit junge Forscher die Geschichte der Stadt Nortorf, die 2014 erscheinen soll, und der Gemeinde Fitzbek, die 2015 publiziert werden wird. Ebenfalls 2015 soll eine von mir selbst verfasste „Kleine Geschichte der Stadt Kiel“ veröffentlicht werden. Weitere erfolgreiche Ortsgeschichtsprojekte werden hoffentlich noch folgen. Sie tragen, wie gesagt, zu einer vertieften und in sich stimmigen Kenntnis der größeren Regionalgeschichte bei. Sie verhelfen den beteiligten Autoren

zu einer kurzfristigen Finanzierung und obendrein zu einer wissenschaftlichen Veröffentlichung, was sich bei Bewerbungen nur positiv auszahlen kann. Und sie erbringen für die beteiligten Gemeinden in kompetenter und verlässlicher Weise geschriebene und um differenzierte Sichtweisen bemühte Darstellungen ihrer jeweiligen Geschichte, die, wie gesagt, nicht für immer, aber doch für längere Zeit ihre Gültigkeit haben werden und auf die sie durchaus auch stolz sein können.

Als Herausgeber bleibt mir die angenehme Pflicht, mich bei all denjenigen zu bedanken, die ihren wichtigen Beitrag zur Realisierung dieses Buchs geleistet haben. Da ist die Gemeinde Brokstedt mit Clemens Preine an ihrer Spitze hervorzuheben. Joachim Polzin hat seinerzeit den Kontakt zu uns Kielern hergestellt. Käte Buß, Diane Danielsen, Gerhard Meier, Heinz Pott, Klaus-Dieter Westphal und andere Brokstedter standen unserer Arbeit ebenfalls stets aufgeschlossen gegenüber und unterstützten sie aktiv, wo es nur ging. Nicht zuletzt betrieben die Letztgenannten wichtige Vorrecherchen in den zuständigen Archiven, was uns die Sucharbeit erleichterte. Käte Buß, Heinz Pott und Frauke Reuter versorgten uns zudem mit dem unerlässlichen Fotomaterial, denn keine anständige Ortsgeschichte kommt ohne passende Illustrationen aus. Namentlich können hier gar nicht alle weiteren fleißigen Helfer genannt werden, die uns z.B. durch ihre Bereitschaft zu Interviews an ihrem unersetzlichen Zeitzeugenwissen Anteil haben ließen. Ihnen allen sei herzlich für dieses gar nicht selbstverständliche Engagement gedankt! Dann sind natürlich die drei Autoren zu erwähnen, die ihre Texte nach anstrengender Recherchetätigkeit zusätzlich zu ihren sonstigen nicht wenigen Verpflichtungen fristgerecht und im Fall von Lena Cordes weitaus umfänglicher als vertraglich gefordert abgegeben haben. Da haben drei junge Autoren Feuer für die Geschichte Brokstedts und die ortsgeschichtliche Arbeit über-

haupt gefangen, und – was begeistert – man merkt das ihren Texten auch an. Den dreien sei ebenfalls vielmals gedankt und zugleich ein großes Kompliment für diese schöne Arbeit gemacht! Dank gilt natürlich auch den Teilnehmern meines Kolloquiums „ttr – Themen und Tendenzen der Regionalgeschichtsforschung“, die sich rege in die Diskussion einbrachten, als die drei Autoren in diesem Kreis ihre Forschungen zu Brokstedt vorstellten. Und zu guter Letzt sei noch ein Wort großen Danks an den Verlag gerichtet: Dr. Stefan Eick vom Solivagus-Verlag in Kiel hat sich als überaus verlässlicher und engagierter Partner erwiesen und sich gemeinsam mit René Hübner, der für Satz und Layout verantwortlich ist, das Projekt spürbar selbst zu eigen gemacht, was heute leider längst nicht mehr gang und gäbe ist. Mit einem solchen Verlag an der Seite macht ein derartiges Projekt große Freude, und das motiviert zu weiteren Anstrengungen im Bereich der Ortsgeschichten. Sie werden wir dann hoffentlich ebenfalls gemeinsam in Angriff nehmen und zu einem guten Ende führen.

Allen Brokstedtern und allen an Brokstedts Geschichte Interessierten wünsche ich nun viel Freude und viele neue Erkenntnisse bei der Lektüre!

Oliver Auge
Kiel, im Sommer 2013